

17291 Lützlow (UM)

[~ 15 km sÖ 17291 Prenzlau; UTM: 33U 436 5899]

Lützlow gehört zur Gemeinde Gramzow und wurde 1240 als "villa Ludzlaw" erstmals urkundlich erwähnt. Das Gebiet um Lützlow war schon in der Steinzeit besiedelt und vor der deutschen Kolonisation von Slawen bewohnt. In der Nähe des Ortes befindet sich ein Megalithgrab. Bis 1468 gehörte das Angerdorf zum Schloss Löcknitz und auch zum Besitz des Klosters Gramzow. Danach war der Ort zum Teil oder völlig im Besitz derer v. Arnim. Nachdem 1628 fast alle Bewohner durch die Pest gestorben waren und im weiteren Verlauf des 30jährigen Krieges Lützlow völlig zerstört worden war, fiel der Ort wüst. Jedoch bereits 1648 war ein Teil der Höfe wieder bewohnt. Im Ort gab es ein großes Rittergut sowie ein weiteres Gut.

Mit dem Bau der Kleinbahn zwischen Damme, Gramzow und Schönermark im Jahr 1905 wurde in Lützlow ein Haltepunkt eingerichtet. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke wurde zwar nach 90 Jahren eingestellt, jedoch ist der Teilbereich Gramzow-Lützlow vom Brandenburgischen Museum für Klein- und Privatbahnen als Draisinenstrecke eingerichtet worden.



Die Kirche ist ein Bau mit breiterem Querturm und schmalere Chor aus dem 3. Viertel des 13. Jh. Über dem Turmportal sind zwei Rundfenster eingefügt. Von der ehemals gestaffelten Dreifenstergruppe in der Ostwand ist nur noch das zugesetzte Mittelfenster als bauzeitlich zu erkennen. Die Fenster der Langseiten wurden Anfang des 18. Jh. vergrößert. Das Portal in der Südseite und die Fenster im Ostgiebel wurden zugesetzt. Gleichzeitig wurde der Turm um ein Backsteingeschoss mit Walmdach erhöht.

Im Innern werden Schiff und Chor durch einen Triumphbogen getrennt. Der mehrgeschossige Altaraufsatz mit Passionsreliefs und Kreuzigungsgruppe entstand um 1600. Von 1622 ist die Kanzel mit einer Mosesfigur als Träger und Evangelistenreliefs am Kanzelkorb. Empore und Gestühl sind aus dem 17. und 18. Jh. In der Ostwand hinter dem Altar befindet sich eine Sakramentnische. Am Triumphbogen steht eine Grabplatte für den Pfarrer Joachim Winterfeld (+1726).

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gramzow, Falkenwalde, Weselitz.

